

Laibacher Zeitung.

Nr. 143.

Freitag am 26. Juni

1857.

Pränumerations-Ankündigung.

Am Schlusse des ersten Semesters Ende d. M. erlauben wir uns, die Einladung zur Pränumerations auf die „Laibacher Zeitung“ zu erneuern, mit der Bitte, bis 30. I. M. die Bestellung auf die Fortsetzung derselben und die Pränumerationsbeträge dafür einzusenden, damit in der Zusendung keine Unterbrechung geschieht und die Auflage bestimmt werden kann.

Die Pränumerationsbedingungen sind unverändert, nämlich:

Ganzjährig mit Post, unter Kreuzband versandt, 15 fl. — fr.	ganzjährig für Laibach in's Haus zugestellt 12 fl. — fr.
halbjährig dto 7 „ 30 „	halbjährig dto 6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert . 12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen 11 „ — „
halbjährig dto 6 „ — „	halbjährig dto 5 „ 30 „

Die Pränumerationsbeträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die ausführliche Pränumerations-Ankündigung ist wiederholt in den Beilagen dieser Zeitung eingeschaltet worden.

Laibach im Juni 1857.

Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juni d. J. die bei der böhmischen Staatsbuchhaltung erledigte Vize-Buchhaltersstelle dem Hofkonzipisten der Obersten Rechnungs-Kontrollbehörde, Adolf Korff, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern und der Justiz haben den k. k. Komitatsgerichtsrath, Benjamin v. Czere, zum Beisitzer und Referenten bei dem Arbarialgerichte erster Instanz in Szatmar Nemethy ernannt.

Der Justizminister hat für das Wiener Gerichts-Depositenamt den Revisor Ferdinand Manussi und den Liquidator Matthäus Wuchty zu provisorischen Verwahrern; den Liquidator Johann Greiner zum Revisor; die Depositenamts-Offiziale Jakob Herrmann, Johann Urspringer und Leopold Stockinger zu Liquidatoren, den Letztgenannten in provisorischer Eigenschaft; den Depositenamts-Offizialen Anton Blaschke zum provisorischen Kontrollor und den Depositenamts-Offizialen Anton Bergmüller zum provisorischen Revisors-Adjunkten ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjunkten Hugo v. Grienberger in Wels und Josef Mayr in Korneuburg die gebetene Uebersetzung in gleicher Diensteseigenschaft, dem Ersteren zum Landesgerichte in Linz und dem Letzteren zum Kreisgerichte in Wels bewilligt und zugleich den Bezirksamts-Aktuar in Leonfelden, Josef Hauck, zum definitiven Gerichts-Adjunkten in St. Pölten; den provisorischen Gerichts-Adjunkten in Korneuburg, Josef Anton v. Bergemann, zum definitiven Gerichtsadjunkten mit Belassung auf seinem bisherigen Dienstplatze und den Bezirksamts-Aktuar in Hernals, Moriz Ritter von Wittmann, zum provisorischen Gerichtsadjunkten in Korneuburg ernannt.

Der Justizminister hat den Hilfsämter-Direktions-Adjunkten in Nied, Josef Schmidt, die bei den Hilfsämtern des Landesgerichtes in Linz erledigte Direktions-Adjunktenstelle verliehen.

Der Justizminister hat dem provisorischen Staatsanwalts-Substituten in Reichenberg, Bernard Cifler, eine definitiv erledigte Rathsekretärs- und Staatsanwalts-Substitutenstelle mit Belassung auf seinem Dienstorte und dem Kreisgerichts-Adjunkten in Budweis, Johann Rihla, eine provisorische Staatsanwalts-Substitutenstelle mit der Zuweisung zu dem Kreisgerichte in Jicin verliehen.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten des Kreisgerichtes in Sambor, Alexander Winter, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Landesgerichte in Lemberg zu übersehen und die hiedurch bei dem Kreisgerichte in Sambor erledigte Gerichts-Adjunktenstelle dem Bezirksamts-Aktuar in Lopotyn, Nikolaus Holub zu verleihen befunden.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Supplenten am Gymnasium zu Salzburg, Otto Gehlen, zum wirklichen Gymnasial-Lehrer dort selbst ernannt.

Nichtamstlicher Theil.

Idria, 22. Juni.

Raum war die Kunde von dem großen Brandunglücke, welches die Bewohner in Großaschitz heimgesucht hatte, in unsere Berge gedrungen, so veranstalteten die hiesigen Theaterfreunde und Theaterfreundinnen eine Vorstellung im k. k. Werktheater am 21. Juni als am Vorabende des Grubenfestes des heiligen Achatius, deren reiner Ertrag zur Unterstützung der Abgebrannten gewidmet wurde.

Zur Aufführung wurde das zweifaktige Lustspiel „Zupanova Micka“ in der Landessprache gewählt und zum Schlusse ein kurzes deutsches bergmännisches Tableau mit Gesang und bengalischer Beleuchtung aufgeführt, wobei das im Tableau vorkommende Berglied in gedruckten Exemplaren um den sehr mäßigen Preis von 3 kr. hintangegeben und der Erlös hiesfür zu gleichem Zwecke bestimmt wurde.

Auf diese Art wurde ein reiner Ueberschuss von 43 fl. 18 kr. erzielt (welcher bei der Redaktion dieser Zeitung bar eingelaufen ist, und von derselben seiner Bestimmung zugeführt werden wird.)

Die Drucklegung der Theaterzettel und des Bergliedes besorgte mit bekannter Präzision Herr Josef Blasnik in Laibach, welcher auch auf die Druckkosten zu Gunsten der Abgebrannten in Großaschitz hochherzig verzichtete.

Oesterreich.

Triest. Die h. Statthalterei hat, um die Bienenzucht im Küstenlande zu begünstigen, den Landschullehrern die Weisung ertheilt, die Jugend nicht nur zu diesem wichtigen Zweige der Nationalökonomie anzuleiten, sondern ihr auch thätig bei demselben an die Hand zu gehen. Der „Osservatore triestino“ macht bei diesem Anlasse auf zwei interessante Abhandlungen über die Bienenzucht, die eine in italienischer Sprache vom Herrn S. di Manzano, und die andere in slovenischer in dem Buche Zweden kmet des hochw. Domherrn, Herrn Alés, aufmerksam, denen die hohe Statthalterei auch ihre Zufriedenheit über die Bestrebungen zur Förderung der Bienenzucht zu erkennen gegeben hat. Herr di Manzano hat fünfzig Exemplare seiner Abhandlung zur Vertheilung an die Schullehrer übergeben, denen die in denselben auf Erfahrung gegründeten Rathschläge sicher zu Gute kommen werden. (Triester Ztg.)

Die „Gazz. di Mantova“ meldet, daß die Deputation, welche das Mantuaner Kathedralkapitel nach Bologna zur Begrüßung des h. Vaters entsendet hatte, von Sr. Heiligkeit zugleich mit dem hochw. würdigen Bischof von Mantua auf das Wohlwollendste empfangen worden ist, wobei bemerkt werden mußte, daß diese Deputation die erste unter allen von den Kathedralkapiteln der Nachbarstaaten entsendeten war, der das Glück zu Theil wurde, Sr. Heiligkeit ihre Ehrfurcht bezeigen zu können.

Mailand, 22. Juni. Als der Marquis Anton Busca, Großkreuz der eisernen Krone u. s. w., unlängst auf einer Erholungsreise auf seinen bei Gorgonzola liegenden Gütern begriffen war, stellten sich ihm einige arme Bauern vor und baten ihren Herrn, wegen der Mißernte der vorigen Jahre und des geringen Gedeihens der heurigen Seidenraupenzucht, in Betreff der Abtragung ihrer rückständigen Schulden sich gedulden zu wollen. Während andere Gutbesitzer, um ihre Forderungen einzutreiben, selbst das Bettzeug des armen Landmannes verkaufen lassen, ließ Marquis Busca sich durch seinen Verwalter die Administrationsbücher vorlegen und strich großmüthig alle rückständigen Forderungen durch, indem er jenen bereits hart betroffenen Landleuten mehr als 80.000 Lire schenkte! Man kann sich den Jubel der Klienten des Marquis vorstellen! Die umliegenden Dörfer wurden beleuchtet, Blumen zu den Füßen des Wohlthäters ausgestreut und aus der nächsten Umgebung Musikkapellen geholt, um ihm Ständchen zu bringen. (Triest. Ztg.)

Deutschland.

In der Bundestags-Sitzung vom 18. d. M. zeigten mehrere Gesandten die erfolgte Publikation des Beschlusses vom 12. März l. J. in Betreff des Schutzes dramatischer und musikalischer Werke gegen unbefugte Aufführung an. Der Gesandte der freien Städte beantragte die Ermäßigung der durch die näheren Bestimmungen der Kriegsverfassung festgesetzten Dienstzeit der Soldaten für die geworbene Mannschaft des Bremer Kontingents. Dieser Antrag wurde an den Ausschuss in Militärangelegenheiten überwiesen. Auf Vortrag des Präsidiums ertheilte die Versammlung demselben die Ermächtigung zum Abschlusse eines neuen Uebereinkommens wegen verzinslicher Anlage von Bundesfonds, — nachdem sich das Banquierhaus, bei welchem diese Fonds deponirt sind, zu erhöhter Verzinsung derselben bereit erklärt hat. Der Ausschuss in Militärangelegenheiten erstattete Vortrag über die Unterhaltung und Verwaltung der Bundesfestung Rastatt im verflossenen Jahr und über deren Erfordernisse für 1857, zu deren Deckung, wie in den Vorjahren ein Beitrag von 38.000 fl. festgesetzt wurde.

Italienische Staaten.

Se. H. der Papst hat auf Fürbitte des hochw. Bischofs von Recanati und Coreto den armen Fischern in Recanati eine Unterstützung von 300 Scudi aus seiner Privatchatouille bewilligt.

Der hochw. Bischof von Pavia hat die Ehre gehabt, von Sr. Heiligkeit in einer besondern Audienz empfangen zu werden.

Unter den Notabilitäten, welche sich für die Zeit des Aufenthaltes Sr. Heiligkeit in Bologna dorthin begeben haben, befindet sich auch der Staatsrath Bardagli, toscanischer Ministerresident in Rom.

Bei dem Besuche, welchen Se. Maj. der König von Sachsen und Se. k. Hoheit der Großherzog von Toscana der Accademia della Crusca abstatteten, erwähnte der älteste Akademiker, Professor Bonaini, in einer Rede der Verdienste, welche beide Fürsten sich um die italienische Literatur erworben, und um derenwillen sie zu Mitgliedern der Akademie ernannt

worden waren. Der König von Sachsen hatte nämlich als Prinz eine ausgezeichnete Abhandlung über die „Göttliche Komödie“ veröffentlicht und der Großherzog eine vortreffliche Ausgabe der Gedichte des Dante veranstaltet und Galileo's Schriften geordnet. (Triester Ztg.)

— Seit einiger Zeit haben wieder die Eruptionen des Vesuvius begonnen, die am Tage aber nur in der Nähe des Kraters bemerkbar sind, obgleich sie bei Nacht weithin über Land und Meer hindurchleuchten. Wie der „Allgem. Ztg.“ aus Neapel vom 12. d. geschrieben wird, wälzte sich seit einigen Tagen ein prächtiger Lavastrom vom Vesuv aus in der Richtung von Ottajano hin, ohne jedoch gefährdend zu sein.

Schweiz.

Der „Bund“ schreibt: „Am 16. Juni Nachmittags sind die Ratifikationen des Neuenburger Vertrages in Paris ausgetauscht worden. Damit ist die vielbesprochene Frage gänzlich aus Abschied und Traustanden der Diplomatie entfernt. Der Bundesrath hat, prompt wie in allen Phasen dieser Angelegenheit, nach Erhalt der diesfälligen Nachricht sofort die geeigneten Weisungen nach Neuenburg erlassen, um die im Vertrag stipulirte Amnestie in Wirkung zu setzen.“ Ferner bat der Bundesrath, wie die „Eidg. Ztg.“ meldet, „den Gesandten der vermittelnden Mächte in Bern seine Erkenntlichkeit ausgedrückt, seinen Gesandten in Paris und Wien einen ähnlichen Auftrag erteilt und an den Kaiser Napoleon einen Brief gerichtet, in welchem er demselben seine Dankbarkeit für die freundschaftliche Sorge, die der Kaiser im Laufe der Unterhandlungen bewiesen habe, bezeugt.“ Das Begehren einiger Anwälte der früheren Neuenburger Angeklagten um Rückgabe der bei ihnen aufgefundenen Akten ist vom Bundesrath abgelehnt worden, weil diese Akten ins Archiv gehörten.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Cavaignac tritt gleichzeitig in Paris, Douai, Lorient, in drei Wahlbezirken der Meuse und zu Orange im Departement Vaucluse auf. Ferré, der Maire von Tarbes, der als Gegenkandidat gegen einen ausgeschiedenen Deputirten aufgetreten und sofort suspendirt worden war, hat jetzt seine Entlassung genommen, eben so einer der Beigeordneten.

Der „Perigord“, ein in der Dordogne erscheinendes Journal, hat vom Präfekten eine Verwarnung erhalten wegen der Veröffentlichung eines Briefes des Kandidaten Gibiat. Der Präfekt findet, daß „darin Zwietracht gepredigt, die Regierung des Kaisers beleidigt ward, weil man ihr eine Fahne entgegenstellt, die man die der Ehre und Freiheit nennt, und daß man darin das Volk beleidigt, indem man versucht, es von seinem Erwählten zu trennen und die Bande jenes Vertrauens zu zerreißen, das, indem es dem Kaiser acht Millionen Stimmen und der Nation das allgemeine Stimmrecht gegeben hat, die solideste Basis des nationalen Wohles geworden ist.“

— Die Ernteausichten in Frankreich werden andauernd als höchst günstig bezeichnet. Fast überall ist man von den besten Hoffnungen erfüllt. Die Entwicklung des Getreides geht ganz nach Wunsch. Der Regen, welcher während der vorigen Woche gefallen ist, hat sehr günstig gewirkt, namentlich auf leichtem Boden, wo die Früchte durch Trockenheit schon zu leiden begannen. Was den Wein betrifft, so erwartet man in diesem Jahr eine außerordentlich reiche Ernte. Die Winzer fangen schon an, nach Jäffern zu suchen, deren Preis in zwei Monaten sich fast verdoppelt hat. Man hat seit einigen Jahren viel Jäffer zertrümmert, namentlich während des Krimfeldzugs, um das Holz anderweit zu verwenden. Jäffer, die noch vor einigen Monaten mit 3 Fr. verkauft wurden, gelten jetzt 5 bis 6 Fr. Ueber den wahrscheinlichen Ausfall der Seidenenernte lauten die Nachrichten aus den südlichen Departements von Frankreich noch immer einander widersprechend. Gewiß ist, daß die Züchter viel Würmer verloren haben, weil es von ihnen versäumt worden war, sich selbst den nöthigen Samen zu ziehen. Sie wurden dadurch genöthigt, sich an den Handel zu wenden und erhielten viel verdorbene Eier. Es steht aber fest, daß das Uebel sehr übertrieben worden ist, und zwar, wie es scheint, im Interesse der Spekulationen der Käufer von chinesischer Seide. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß in den Departements Drôme und Ardèche die nächste Ernte, ohne gerade reich zu sein, doch besser ausfallen wird, als die des letzten Jahres. Die definitiven Ergebnisse lassen sich übrigens erst zu Anfang Juli überblicken.

— Aus Brüssel wird der „A. Z.“ geschrieben: In jüngster Zeit hat Reschid Pascha in einem Schreiben an das französische Ministerium des Auswärtigen die bestimmte Erklärung abgegeben, die hohe Pforte könne sich in keiner Weise veranlaßt sehen, den Kaiser von Osmaka, Fürsten Bogoridi, in den von ihm getroffenen Maßregeln und in seinem ganzen Auf-

treten zu desavouiren. Der Sultan ist mit der Haltung seines Statthalters durchaus einverstanden, und die Gerüchte von Absetzung des letzteren, welche hie und da aufgetaucht, ermangeln jeder Begründung. Ebenso beruht die vielverbreitete Nachricht, der Kaiser von Osmaka habe sich von seiner Gemalin scheiden lassen oder stehe im Begriffe, einen solchen Schritt zu thun, lediglich auf Erfindung. Die augenblickliche Anwesenheit der Frau Fürstin Bogoridi zu Paris erklärt sich höchst einfach aus dem natürlichen Wunsche derselben, ihren in dem dortigen College Napoleon studirenden Sohn zu besuchen.

Paris, 22. Juni. Am Tage vor der Wahl — so wird der „Köln. Ztg.“ aus Paris geschrieben — richteten alle Pariser Journale nochmals ein letztes Wort an die Wähler von Paris und forderten sie auf, sich in großer Anzahl bei der Wahlurne einzufinden. Man glaubte, daß die Zahl derer, welche sich der Wahl enthalten, nur sehr gering sein werde. Zum wenigsten war der Zudrang zu den Mairien zum Abholen der Wahlkarten sehr groß. Was die Arbeiter Parburs betrifft, so hatten dieselben beschloffen, sich in Masse bei der Abstimmung zu betheiligen. Die Chefs der Arbeiter hielten am 19. d. Versammlungen ab, worin allgemeine derartige Beschlüsse gefaßt wurden. Die Arbeiterchefs des 4. Arrondissements erklärten sich außerdem für Olivier und gegen Garnier Pages. Mit besonderem Eifer zogen die offiziellen Blätter gegen die Kandidatur Cavaignac's, die in 7 Departements aufgestellt ist, zu Felde. Sie hoben besonders hervor, daß Cavaignac doch nicht annehmen werde, und man deshalb eine den Wählern gegenüber unwürdige Komödie spiele. Was die Eidesleistung der demokratischen Kandidaten nach erfolgter Erwählung betrifft, so sind die Ansichten darüber fortwährend getheilt. Die „Presse“ und das „Siecle“ sprechen sich für die Annahme des Mandates aus. Der „Courrier de Paris“ und die „Estatette“ lassen diesen Punkt unberührt. In der Provinz ist die Wahlagitiation wohl nicht geringer als in Paris. Am größten ist die Agitation in Rouen, wo außer dem demokratischen und dem Regierungskandidaten auch ein zur bonapartistischen Opposition gehöriger Kandidat, der ehemalige Deputirte und reiche Fabrikant Levassieur, auftritt. In Paris selbst herrschte am Tage vor den Wahlen Aufregung. In allen öffentlichen Orten bildete die Wahlfrage das Gespräch. Man drückte sich mit größter Freiheit aus, was um so mehr auffällt, als man seit 1831 an solchen Orten die Politik nicht zu berühren wagte.

Großbritannien.

(Aus den Parlamentsverhandlungen vom 15. Juni. Im Unterhause an ist der Tagesordnung das Comité des ganzen Hauses über die Eidesänderungs- (Juden-) Bill. — Mr. Deasy beantragt ein Amendement zur ersten Klausel auf Abschaffung des den katholischen Mitgliedern auferlegten Eides und Einführung einer und derselben Eidesform für alle Mitglieder. Er habe nichts gegen die Aufhebung des politischen Unterschiedes zwischen Juden und Christen, aber um die Arbeit konsequent auszuführen, solle das Haus auch die Scheidewand zwischen Katholiken und Protestanten niederreißen. Die Katholiken, das gebe er zu, hätten dem Schatzkanzler noch nicht geholfen Staatsanleihen zu machen, aber jenen nervus rerum, ohne den alle Schätze Rothschild's ohnmächtig bleiben würden, Blut und Knochen hätten sie dem Vaterlande geliefert und würden sie abermals liefern. Man höre den Ausnahm.-Eid oft als ein Bollwerk der englischen Staatskirche darstellen, aber er wisse nicht, worin er sie vor Gefahr und Agitation beschützt habe. Die wirklichen Feinde der Staatskirche dürfe man nicht unter den Katholiken, sondern nur unter den protestantischen Dissenters suchen. — Lord Palmerston versichert, wenn es an ihm allein läge, sollte der katholischen-Eid lieber heute als morgen verschwinden, denn auch der verstorbene Sir R. Peel führte ihn gegen seinen eigenen Wunsch ein, als ein Zugeständniß, das die Gegner der Katholiken-Emancipation von ihrem Widerstand abbrachte. Aber der ehrenwerthe Antragsteller solle bedenken, daß Alles seine Zeit hat, und daß der Sieg seines Amendements zugleich die Niederlage der ganzen Maßregel wäre. — Mr. Drummond denkt im Gegentheil, die Katholiken würden die anstößige Eidesfessel niemals los werden, wenn sie eine Gelegenheit wie die jetzige entschlüpfen ließen. — Mr. Walpole bemerkt ausdrücklich, daß er das Amendement aus anderen Gründen als der Premier bekämpfen muß. Er betrachtet den katholischen-Eid als eine gute Wehr und Waffe. — Mr. Roebuck bemerkt, der Parlaments-Eid enthalte überhaupt grobe Unwahrheiten, z. B. daß der Papst keine geistliche Autorität im Reich besitze. Alle Welt wisse, daß dieß eine Lüge ist, und daß der Papst allerdings geistliche Macht über einige Millionen Briten besitze. Zwanzig Mal in seinem Leben habe das Gesetz ihn gezwungen, solchen Widerspruch eidlisch zu behaupten, und er für sein Theil bitte um Erlösung von einem so unsittlichen Zwange. — Mr. Beresford Hope glaubt, der edle

Premier mache den Protestanten ein schlechtes Compliment, indem er sie mit den Juden in einen Topf werfe, die Katholiken jedoch mit einer besonderen Formel beehre. Es erinnere ihn an die alte Inschrift über dem Stadthor von Vancou: „Jude, Türke oder Atheist darf hier herein, nur kein Papist.“ — Mr. G. H. Moore meint, da sehe man, daß die Protestanten über den Sinn ihres eigenen Eides nicht einig seien. — Nach einigen Worten Mr. Napier's für das Amendement wird dasselbe mit 373 gegen 83 verworfen. — Mr. Roebuck beantragt die Einschaltung der Worte „by law“ (nach dem Gesetz oder von Rechtswegen) in jene Stelle des Eides, die sich auf ausländische „Fürsten, Prälaten und Potentaten beziehen.“ Dieses Amendement wird ohne weitere Diskussion mit 243 gegen 68 verworfen. — Jetzt erhebt sich Sir. J. Thesiger, um sein früher angemeldetetes Amendement zu stellen, daß nämlich die Schlussworte des Eides „beim wahren Glauben eines Christen“ beibehalten werden sollen. Nachdem er die bekannten Argumente gegen die Zulassung der Juden zum Parlament flüchtig recapitulirt hat, erklärt er, wenn die City von London nun seit 10 Jahren darauf bestanden habe, einen Gentleman zu wählen, der seinen Sitz nicht einnehmen kann, so folge daraus keineswegs, daß der Eid abgeändert werden sollte, sondern daß die City sich mit drei Mitgliedern behelfen kann. Hoffentlich werde Lord Palmerston in seine nächsten Reformbill darauf Bedacht nehmen. Er zitiert dann einige Verse aus den Propheten als Beweis, daß die Vorsehung gegen die Emancipation der Juden sei, und daß es eine Gottlosigkeit wäre, die Vorhersagung der heil. Schrift Lügen strafen zu wollen. Er besteht auf der Nothwendigkeit, den christlichen Charakter des Parlaments aufrecht zu halten. Selbst diejenigen, die da behaupten, daß der Staat außer allem Zusammenhang mit der Religion stehe, müßten einräumen, daß der Staat sich um die Moralität zu kümmern habe; an einer Moral jedoch, die nicht auf dem christlichen Glauben beruht, könne weder Heil noch Segen sein. — Mr. Banks Stanhope sekundirt. — Mr. Ringlake bekämpft das Amendement und behauptet, daß die Eidesformel durchaus keine Sicherheit dafür biete, daß nur gute Christen ins Haus kommen. Sie schließe keinen Unitarier, ja selbst keinen Mormonen oder Insassen der „Agapemone“ (einer sehr zweideutigen Sekte) aus. — Mr. Wigram vertheidigt das Amendement und hält es für einen Trugschluß die Ausschließung der Juden vom Parlament mit dem Namen „Verfolgung“ zu brandmarken. — Mr. Warrens (der bekannte Revellist) vertritt das Amendement mit theologischen Gründen und prophesiert, daß Britannia ihren Szepter verlieren werde, wenn sie vom christlichen Glauben abfällt. Nicht zu irdischen Zwecken, sondern zur Verherrlichung Gottes habe die Vorsehung England groß gemacht. Vergesse es diese Bedingung seines Glückes auf Erden, so werde die Stimme vom Himmel ertönen: „Die Herrlichkeit ist dahin!“ und „mene, mene“ werde man an der Tempelwand lesen. Mögen, schließt er, die ehrenwerthen Mitglieder der christlichen Gesinnung ihrer Wähler eingedenk sein! (Hört! hört!) — Sir J. Pakington (zweiter Führer der konservativen Partei im Unterhause) hat sich mit der Frage lange Zeit aufmerklos beschäftigt und setzt einen Stolz darin, offen zu erklären, daß er andern Sinnes ist und nicht mehr für die Ausschließung der Juden vom Parlament stimmen kann. (Sensation in allen Theilen des Hauses). Er spricht sich entschieden gegen die Politik aus, welche die Prophezeiungen der h. Schrift als ein Argument gegen die Emancipation der Juden benützt, denn diese Taktik scheint ihm von dem Wahne auszugehen, als könnten sterbliche Menschen etwas an den Entschlüssen des Allmächtigen ändern oder gar dieselben rückgängig machen. Zugleich bedauert er die Weglassung der Worte „beim wahren Glauben eines Christen.“ Er hätte es viel lieber gesehen, wenn eine Bill zur Emancipation der Juden in derselben Weise wie früher zur Emancipation der Katholiken eingebracht worden wäre. Indessen, da er die Maßregel an sich billigt, will er sie auch in ihrer gegenwärtigen Form unterstützen. — Mr. Whitestide erklärt, das Christenthum sei ein Hauptpfeiler des „Gemeinen Rechts“ und nach diesem Recht die allein anerkannte Landesreligion, so daß eine Ablängung des Christenthums kriminalistisch strafbar sei. Wenn Baron Rothschild seine religiösen Meinungen jemals öffentlich äußerte, könnte ihm nach dem Common Law deshalb der Prozeß gemacht werden. Er persiflirt die verschiedenen Vorwände, unter denen man bisher die Juden einzuschmuggeln versuchte, und vertraut, daß die konservative Partei haften an dem verfassungsmäßigen Glauben festhalten werde, für welchen Helden auf dem Schlachtfelde und Märtyrer auf dem Scheiterhaufen gestorben sind. — Lord J. Russell ist überzeugt, daß die Majorität viel zu christlich denke, um Mr. Whitestide's Unduldsamkeit für Religion zu nehmen. — Mr. Newdegate hält die „schwächlichen“ Bemerkungen des edlen Lord des Mitgliedes für die City von London neben die unwiderlegbaren Beweisgründe Mr. Whitestide's. Der Gr.

genfaß zeige den Triumph des Christenthums über die moderne Aufklärung. Man frage die Geschichte und werde sehen, daß noch kein Staat auf Erden die Juden emanzipirt hat, ohne daß die Strafe des Himmels ihn ereilte. Seit Kaiser Julian dem Abtrünnigen habe sich diese Lehre und Warnung hundertmal wiederholt. — Lord Palmerston spricht über Sir J. Pakington's männliches Bekenntniß aufrichtige Freude aus und bemerkt, daß Mr. Whitehead, um konsequent zu sein, nicht bloß für die Ausschließung der Juden aus dem Parlament, sondern für ihre Vertreibung aus dem Lande arbeiten müßte. — Sir J. Thesiger's Amendment wird darauf mit 341 gegen 201 Stimmen verworfen. — Mr. Walpole fragt, ob denn die Bill gar keine Modifikation erleiden solle? Wie sie jetzt stehe, könnte ein Jude am Ende Lord Kanzler oder Premier-Minister werden! — Lord Palmerston findet an der Bill nichts zu ändern. — Lord R. Cecil schlägt die Vertagung des Comité's vor, fällt aber mit 142—278 durch. — Mr. Walpole macht darauf aufmerksam, daß die Bill den Juden eine bessere Stellung einräumen würde, als den Katholiken.

Amerika.

— Der Louisviller „Anzeiger“ macht über den Thatsachbestand des Verbrechens, wegen dessen am 14. Mai in Louisville vier Neger Lynchrechtlich gehängt wurden, so wie über den Akt der Volksjustiz selbst die folgenden Angaben:

„Der Mord ward am Abend des 19. Dezember v. J. in dem Hause des einzigen noch übrigen Mitgliedes der von den Negern ermordeten Familie William Joyce verübt, während derselbe auf einer Hochzeit abwesend war. An jenem Abend befanden sich im Hause die Mutter des Will. Joyce, ihr Sohn Richard, ein junger Mann von 19 Jahren, Mrs. Welch, ihre verwitwete Tochter und deren dreijähriges Töchterchen. Der älteste Sohn, William, war, abwesend. Als er am andern Morgen zurückkehrte, fand er von seinem Hause nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen übrig und bei näherer Untersuchung entdeckte man neben demselben die verkohlten Gebeine der beiden Frauen und an der Stelle, wo das Bett gestanden, die des jungen Mannes.“

Man kam sofort auf den Gedanken, daß die ganze Familie ermordet und nach verübter That das Haus angezündet worden. Der Verdacht der Thäterschaft fiel auf mehrere Neger in der Nachbarschaft, namentlich auf einen, einem Herrn Pendleton zugehörigen Neger Namens Will. Bei Durchsuchung des Hauses des Herrn Pendleton fand man auch eine Uhr, Rock, Hosen und andere Gegenstände, die das Eigenthum von Will. Joyce waren, unter dem Hause versteckt. Will ward verhaftet und gestand sofort, daß er mit noch drei anderen Negern die Familie Joyce ermordet und beraubt und dann das Haus angezündet habe. Aus den von Will während der Untersuchung wiederholten Geständnissen geht hervor, daß die Neger, als sie vernahmen, daß Will. Joyce abwesend sei, den Beschluß faßten, das Haus, unter dem Jener eine bedeutende Summe versteckt hatte, zu plündern. Sie begaben sich gegen Mitternacht dorthin und erbrachen die Thür. Der Erste, der ihnen entgegenkam, war Richard Joyce, der Bruder Williams. Sie schlugen denselben in Gegenwart seiner Mutter und Schwester mit einem Knüttel den Hirnschädel ein. Die bejahrte Mutter griff nach einer Zange, um ihrem Sohne zu Hilfe zu kommen, erhielt aber von einem der Neger einen Schlag, der sie bewußtlos zu Boden streckte. Die Tochter, Mrs. Welch, versuchte aus dem Fenster zu entspringen, ward aber bei den Füßen festgehalten, in's Zimmer zurückgezerrt und todtgeschlagen. Die Scheusale plünderten dann das Haus, ergriffen die kleine Tochter der Mrs. Welch, warfen sie auf das Bett, steckten dasselbe in Brand, so daß das Kind bei lebendigem Leibe verbrannte, und eilten dann mit ihrem Raube davon. Die Flammen ergriffen bald das ganze Haus, welches mit allem, was sich darin befand, ein Raub derselben ward. — Bei dem vorstehenden Bekenntnisse ist Will unerschütterlich bis zum letzten Augenblicke, selbst da, als der wüthende Volkshaufe ihm bereits den Strick um den Hals gelegt hatte, geblieben.

Sobald am Donnerstag die um 5 Uhr Nachmittags erfolgte Freisprechung der Neger bekannt ward, sammelte sich eine aufgeregte Menschenmasse um das Gefängniß und sprach den Entschluß aus, die Neger herauszuführen und aufzuknüpfen. Gegen Abend war der Haufe immer größer und entschloß sich, durch Reden von aufregendem Charakter zur höchsten Wuth entflammt, endlich zu einem Angriff auf das Gebäude. Die Umzäunung desselben war niedergebrosen und der Haufe stürzte nach der Eingangstür. Im Innern des Hofes war eine Polizeimannschaft von 10—12 Mann aufgestellt, die einen durch leidenschaftliche Reden aufgeregten Haufen von 4—5000 Mann im Zaum halten sollte! Hätte man schon am Nachmittags die ganze Polizeimannschaft aufgeboden und durch

eingeschworene muthige Bürger verstärkt, so hätte man den Haufen leicht zerstreuen und den Mob gleich im Beginn ersticken können. So aber ließ man denselben ruhig auf 4 bis 5000 Menschen anwachsen, durch leidenschaftliche Reden immer mehr entflammen und dann, als er nicht mehr zu halten war, wollte man mit 10 bis 12 Mann denselben Einhalt thun!

Als der Haufe auf das Gefängniß zustürzte, schossen die Paar im Hofraume aufgestellten Polizisten mit blind geladenen Gewehren auf denselben. Dieser Widerstand reizte denselben nur noch mehr. Eine Anzahl entschlossener Personen stürzte nach dem fast unmittelbar neben dem Gefängnisse befindlichen Spritzenhause, sprengte die Thür und bemächtigte sich der dort aufbewahrten Kanone und Musketen. Anstatt daß der Major und die Polizei dieselben vorher in Sicherheit genommen und zur Einschüchterung des Mob verwendet hätten, ließ man diesen Besitz von demselben nehmen! Die Kanone ward rasch geladen, statt Kugeln mit schweren Steinen und Eisenstücken, und gegen die Gefängnißthür gerichtet. Der Aufruhr war auf's Höchste gestiegen. Der Haufe schrie und brüllte und drohte, das ganze Gefängniß zu demoliren, wenn man die Neger nicht herausgäbe. Der Mayor machte noch eine vergebliche Anstrengung demselben Einhalt zu thun, und befahl der Polizei die Verhaftung eines der Rädelsführer. Es flogen aber bereits Steine gegen das Gefängniß, von denen einer den Major an der Nase traf; sodann flogen Steine gegen die Polizeimannschaft, der Chef derselben, so wie der Gefängnißschlüssel und sein Gehilfe erhielten mehrere Steinwürfe, und einem Wachtmann, Jakob Weatherford, ward sogar ein Finger weggeschossen. Endlich erklärte man der Polizeimannschaft, daß man ihr nur noch eine Frist von 5 Minuten zur Auslieferung der Neger gestatten werde; erfolge diese bis dahin nicht, so werde die Kanone sich dieselbe schon zu erzwingen wissen.

Weiterer Widerstand wäre jetzt natürlich fruitlos gewesen. Der Schließer Thomas erklärte dem Haufen, die Neger herauszugeben zu wollen. Die innere Thür des Gefängnisses ward geöffnet und die vier Schlachtopfer wurden hinausgeführt. Ein teuflisches Freudengeschrei erscholl bei dem Anblick derselben. Aber ehe der wüthende Haufen Hand an sie legen konnte, hatte Jack, der Sklave von Herrn Samuels, bereits ein (ihm wahrscheinlich zu dem Ende zugestelltes) Rasirmesser aus der Tasche gezogen und sich die Kehle durchschnitten. Die übrigen drei wurden auf den Vorplatz des Courthauses gebracht und dort an einem Baum aufgeküpfelt. Dort hingen sie bis zu später Nachtstunde, worauf sie, nachdem man noch vorher den Versuch gemacht hatte, Feuer unter ihnen anzuzünden und sie zu verbrennen, in das Spritzenhaus gebracht wurden.“

Tagsneuigkeiten.

— Eine Feier eigenthümlicher Art fand dieser Tage in Darlington Statt — die Legung des Grundsteins für ein Piedestal, auf dem die erste Lokomotive, welche auf der ersten englischen Eisenbahn benutzt worden, aufgestellt werden soll. Diese Bahn von Stockton nach Darlington, die älteste Eisenbahn der Welt, ward eröffnet im September des Jahres 1825 und die Lokomotive Nr. 1 ward von George Stephenson gebaut. Damals als das größte Wunder angestaunt, kommt sie jetzt nur als Kuriosum in Betracht, denn der Unterfaher in der ganzen Konstruktion ist ungeheuer. In dieser Lokomotive geht nur eine Röhre durch den Kessel und von der einen Seite zog die gewärmte Luft unmittelbar in den Schornstein an der andern Seite; die Hitze wurde dabei so wenig vom Wasser absorbiert, daß der Schornstein bisweilen glühend wurde. Die Zylinder standen senkrecht und befanden sich, wie auch der übrige Apparat, der die Maschine in Bewegung setzte, über dem Kessel. Bei einem Gewicht von 8 Tons war ihre Geschwindigkeit so gering, daß der Ausfall einer Wettfahrt, die sie mit einem Wagen zu bestehen hatte, für mehr als zweifelhaft angesehen wurde. Freilich mußte Stephenson es noch erleben, „langsam“ gescholten zu werden, weil er erklärte, daß eine größere Schnelligkeit als 40—50 Meilen per Stunde nicht ohne Gefahr möglich sei; er könne wohl eine Maschine bauen, die 100 Meilen in der Stunde mache, aber für praktische Zwecke sei sie nutzlos.

— Dem „Wanderer“ wird aus Frankfurt geschrieben:

Dieser Tage wurde in unseren Mauern eine Erfindung gemacht, die mit Recht dazu berufen ist, das Interesse und die Aufmerksamkeit der Regierungen in allen europäischen Ländern auf sich zu ziehen. Herr Dr. Julius Löwe, Chemiker, erfand in Gemeinschaft mit den Herren Hochstetter und Komp. in Darmstadt, eine Substanz, die den Phosphor bei den Zündhölzchen gänzlich beseitigt, zumal dieselbe noch bessere Dienste leisten soll, als dieser. Wenn man bedenkt, wie durch die Verarbeitung des Phosphor in den Zündhölzchenfabriken die Arbeiter an der Kieferkno-

chenkrankheit leiden und durch die Verbreitung von Phosphorzündhölzchen sich die mannigfaltigsten und schwersten, theils verschuldeten, theils unverschuldeten Vergiftungsfälle und Verbrennungen gehäuft haben, so muß diese Erfindung Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

— Die Bull, der einst gefeierte Violin-Virtuose, gab kürzlich in Boston zwei Konzerte. Die Unglücksfälle, die ihn betroffen, haben seinen Körper zerrüttet; er ist krank, schwach und arm. Sein Spiel ist noch immer voll Feuer und Energie, aber nicht mehr mit dem früherer Jahre zu vergleichen.

— Herr Backer hat nun auch in Bräun gelesen. Es wurde gelacht, geizigt, applaudirt — alles bunt durcheinander. Die Logen und Gallerien waren beinahe leer, das Parterre kaum mäßig besucht.

— Liebig hat in der „A. Ztg.“ die seit dem Jahre 1851 unterbrochenen Reihe seiner hochinteressanten chemischen Briefe wieder aufgenommen. Der 32. dieser Briefe bespricht ziemlich ausführlich den gegenwärtigen Streit zwischen der praktischen Landwirtschaft und der wissenschaftlichen Chemie, und schließt mit folgenden beherzigenswerthen Worten: „Eine der schlimmsten Seiten der praktischen Leute ist ihre Empfindlichkeit gegen Widerspruch. Aus dem gänzlichen Mangel an Gründen erklärt sich die Leidenschaft und Zärtlichkeit, die sie für ihre irrigen Ansichten hegen; sie macht sie blind für ihr eigenes Interesse und taub für jede Belehrung. Wer ihren Vorurtheilen nicht schmeichelt, wer ihnen offen sagt, daß noch Vieles zu lernen sei, und daß das Bewußtsein und das Geständniß unserer Unwissenheit, die Einsicht in unsere Fehler, der Anfang unserer Besserung sei, den betrachten sie als ihren Feind; und so muß ich, der ich glaube, ihr offener und wahrer Freund zu sein, mich schon entschließen, das ganze Gewicht ihrer Verachtung, welche der Stolz auf ihre Erfahrungen ihnen einflößt, mit Resignation zu ertragen, wenn ich die Behauptung zu beweisen suche, daß, das seit einem halben Jahrhundert herrschende System des Feldbaues ein Raubsystem gewesen ist, welches, wenn es beibehalten wird, in einer berechenbaren Zeit den Ruin der Felder, die Verarmung ihrer Nachkommen und Brüder unabwendbar nach sich ziehen wird.“

— Ein französischer Oekonom, Isidore Pierre, der in Folge des chinesischen Krieges eine außerordentliche Theuerung des Thees befürchtet, macht den Vorschlag, diese Pflanze durch eine andere zu ersetzen, welche in jedem Lande wild wächst und statt der künstlichen, beschwerlichen und kostspieligen Röstung nur der Strahlen des weitestreichenden Apollo bedarf, um trocken zu werden. Mit einem Wort: der erwähnte Oekonom schlägt vor, statt des chinesischen Thees eine Infusion von Heu zu trinken. Dieser Heuthee, meint er, habe alle Vortheile von dem chinesischen voraus, ohne dessen Nachtheile zu haben, während dieser nur aufrege und nicht nähre, sei jener durch seinen Stickstoffgehalt nahrhaft ohne aufzuregen und erquickte Leib und Seele durch ein angenehmes Arom. Herr Pierre gibt ein Verfahren an, durch welches dieser Heuthee, wie er versichert, einen ganz vorzüglichen Geschmack gewinne. Für die Haushaltungen ist diese Entdeckung des französischen Landwirtschafts eine große Erleichterung. Wer künftig ein Theekränzchen geben will, wird sich den Vorrath mit der Hengabel holen. Da indessen besagter Herr Pierre den Stickstoffgehalt, also das eigentlich nährenden Prinzip, im Heu so sehr rühmt, so begreift man kaum, warum er dasselbe nicht auch als Gemüse empfiehlt. Hat doch einst der gewaltige König Nebucodonosor, der dem Publikum durch Berod's gleichnamige Oper bekannt ist, sieben Jahre ausschließlich von diesem Gemüse gelebt, ohne daß seine Gesundheit nur im allgeringsten dadurch gelitten hätte.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 22. Juni. Die Weizenpreise sind fortwährend rückgängig unter dem Einfluß günstiger Ernteberichte; da sich bis zur Ernte kein sonderlicher Bedarf mehr ergibt, ist der Umsatz nur beschränkt. Auch Mais weichen. Die neapolitanische Regierung gestattet die freie Getreideeinfuhr bis Ende Dezember d. J., nur Reis zählt einen Einfuhrzoll.

Paris, 23. Juni. Dem Vernehmen nach sind von den bis jetzt bekannten 229 Provinzialwahlen nur neun für die Opposition günstig ausgefallen; die Stadt Lyon habe einen Oppositionskandidaten gewählt.

Paris, 24. Juni. Der „Moniteur“ veröffentlicht 227 definitive Provinzialwahlen, worunter nur vier oppositionelle sich finden; Hénon ist zu Lyon gewählt worden, Montalembert durchgefallen; deßgleichen Cavaignac in 4 Departements.

Telegraphisch liegen folgende Nachrichten vor: St. Petersburg, 20. Juni. Der Zolltarif ist so eben erschienen und tritt sofort in Kraft. Die Einfuhr von Robeisen ist erlaubt; der Zoll beträgt 15 Ropcken.

Paris, 22. Juni. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Kaiserin den russischen St. Katharinen-Orden erhalten hat.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung,
Wien 24. Juni, Mittags 1 Uhr.

Devisen wie gestern.		
National-Anlehen zu 5%		85 $\frac{3}{4}$ — 85 $\frac{3}{4}$
Anlehen v. S. 1851 S. B. zu 5%		95 — 96
Komb. Venet. Anlehen zu 5%		95 $\frac{3}{4}$ — 96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%		84 — 84 $\frac{1}{8}$
dette „ 4 $\frac{1}{2}$ %		73 $\frac{3}{4}$ — 74
dette „ 5 $\frac{1}{2}$ %		66 — 66 $\frac{1}{4}$
dette „ 3 $\frac{1}{2}$ %		51 $\frac{1}{2}$ — 51 $\frac{1}{2}$
dette „ 2 $\frac{1}{2}$ %		42 $\frac{1}{4}$ — 42 $\frac{1}{2}$
dette „ 1 $\frac{1}{2}$ %		16 $\frac{1}{4}$ — 16 $\frac{1}{4}$

Weggeniger Oblig. m. Rückf.	5%	96
Dödenburger detto detto	5%	95
Reiher detto detto	4%	95
Mailänder detto detto	4%	94
Grundentl. Oblig. N. Deß.	5%	88 ³ / ₄ —89
detto v. Galizien, Ungarn ic. zu 5%		81 ¹ / ₂ —83 ¹ / ₄
detto der übrigen Kronl. zu 5%		87—88
Banko-Obligationen zu 2 ¹ / ₂ %		63 ¹ / ₂ —64
Letterie-Anlehen v. S. 1834		335—337 ¹ / ₂
detto " 1839		145 ¹ / ₄ —145 ¹ / ₂
detto " 1854 zu 4%		111—111 ¹ / ₄
Como Rentcheine		16 ⁷ / ₈ —16 ⁷ / ₈
Galizische Pfandbriefe zu 4%		82—83
Nordbahn-Prior. Oblig. zu 5%		88 ³ / ₄ —89
Gloggnitzer detto	5%	82—83
Donau-Dampfsch. Oblig.	5%	85 ¹ / ₂ —86
Lloyd detto (in Silber)	5%	91—92
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank v. Stinf		110—110 ¹ / ₂
Aktien der Nationalbank		1033—1035
5% Pfandbriefe der Nationalbank		
12monatliche		99 ¹ / ₄ —99 ¹ / ₂
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt		243 ¹ / ₄ —243 ¹ / ₂
" " N. Deß. Komptz-Ges.		123—123 ¹ / ₂
" " Budweis-Pinz-Gmündner-Eisenbahn		265—267
" " Nordbahn		197 ¹ / ₂ —197 ¹ / ₂
" " Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frank		274 ¹ / ₄ —274 ¹ / ₂
" " Kaiserin Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung		100 ³ / ₄ —100 ¹ / ₂
" " Süd-Norddeutsche Verbindungsb.		105—106 ¹ / ₄
" " Rhein-Bahn		100 ³ / ₄ —100 ¹ / ₂
" " Lomb.-Venet. Eisenbahn		252—252 ¹ / ₂
" " Kaiser Franz Josef Orientbahn		196—196 ¹ / ₂
" " Triester Eise		102—103
" " Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft		583—585
" " detto 13. Emission		—
" der Lloyd		412—415
" der Pesther Kettenb.-Gesellschaft		72—74
" Wiener Dampfm.-Gesellschaft		62—64
" Preßb. Tyrm. Eisenb. 1. Emiff.		27—28
" " detto 2. Emiff. m. Priorit.		37—38
Gferrhazy 40 fl. Lose		83 ¹ / ₂ —84
Windischgrätz		28 ¹ / ₂ —28 ³ / ₄
Waldstein		30 ¹ / ₂ —30 ³ / ₄
Keglevicz		15 ¹ / ₄ —15 ¹ / ₂
Salm		40—40 ¹ / ₄
St. Genois		39 ¹ / ₂ —39 ³ / ₄
Palffy		39—39 ¹ / ₄
Slacz		38 ¹ / ₂ —38 ³ / ₄

der Staatspapiere vom 25. Juni 1857.

Staatsschuldverschreibungen . . . zu 5 pCt. fl. in GM.	84
dello auf der National-Anleihe zu 5 „ in GM.	85 9/16
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	111
Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Ungarn, sammt Apperfinanzen zu 5 %	82 3/4
Banque-Aktien pr. Stück	1031 fl. in GM.
Geometrie-Aktien von Nieder-Österreich für 500 fl.	615 fl. in GM.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	243 1/4 fl. in GM.
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn- gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Katenzahlung	— fl. B. B. 274 1/4 fl. B. B.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. GM.	2007 1/2 fl. GM.
Aktien der Elisabethbahn zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. Stück	200 3/4 fl. in GM.
Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. St.	212 fl. in GM.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. GM.	584 fl. GM.

Wechsel-Kurs vom 25. Juni 1857.

Ungsb. für 100 fl. Curr., Guld.	104 1/2	150.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Bez- einswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	103 5/8	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	76 3/4	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	105 1/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.9	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	103 1/2 fl.	2 Monat.
Marfille, für 300 Frances, Guld.	121	2 Monat.
Paris, für 300 Frances, Guld.	121 1/4	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld., Para	263	31 T. Sicht
N. f. vellow. Münz-Dukaten, Agio	75/8	

Gold- und Silber-Kurse vom 24. Juni 1857.

	Geld.	Ware.
Kais. Münz = Dukaten Agio	7 1/2	7 3/4
do. Rand = do. "	7 3/8	7 5/8
Geld al marco "	106 1/2	—
Napoleons'd'or "	8.14	8.14
Souverains'd'or "	14.8	14.8
Friedrichs'd'or "	8.38	8.38

	Agio	Gelb.	Barc.
Engl. Sovereigns	"	10.14	10.14
Russische Imperiale	"	8.22	8.22
Silber Agio	"	4 1/4	5
Thaler Preussisch-Currant	"	1.32	1.32 1/2

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 24. Juni 1857:

83. 11. 56. 58. 69.

Die nächste Ziehung wird am 4. Juli
1857 in Triest gehalten werden.

Eisenbahn- und Post-Fahrordnung.

		Ankunft in		abgeht von	
		Laibach		Laibach	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Laibach nach Wien . .	Früh	—	—	4	45
von Wien nach Laibach . .	Abends	9	33	—	—
Personenzug					
von Laibach nach Wien . .	Form.	—	—	10	—
dto dto . .	Abends	—	—	10	45
von Wien nach Laibach . .	Nachm.	2	39	—	—
dto dto . .	Früh	2	30	—	—
Die Kassa wird 10 Minuten vor der Abfahrt geschlossen.					
Brief - Courier					
von Laibach nach Triest . .	Abends	—	—	3	39
" Triest Laibach .	Früh	7	40	—	—
Personen-Courier					
von Laibach nach Triest . .	Abends	—	—	10	—
" Triest Laibach .	Früh	2	40	—	—
I. Kassepost					
von Laibach nach Triest . .	Früh	—	—	3	30
" Triest Laibach .	Abends	6	—	—	—
II. Kassepost					
von Laibach nach Triest . .	Abends	—	—	4	15
" Triest Laibach .	Früh	8	30	—	—

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 25. Juni 1857.

Hr. Graf Risseff, russ. Gesandter, von Triest
 — Hr. Baron Aspfalterer, k. k. Kämmerer, von Grün-
 hof. — Hr. v. Cruzettel, k. k. Major, von Klagen-
 furt. — Hr. v. Wasilefsky, Gefandtschafts-Atache-
 — Hr. Egle, Regiments-Arzt, — Hr. Albertini, k. k.
 Hauptmann, — Hr. Lederer, k. k. Beamte, — Hr.
 Breindl, k. k. Offizial, und — Hr. Moser, Kauf-
 mann, von Wien. — Hr. Pregner, k. k. Beamte
 von Wiener-Neustadt. — Hr. Bruck, Privatier, —
 Hr. Abegg, und — Hr. Mondolfo, Kaufleute, und
 — Hr. Walery Boudon, franz. Kaufmann, von Triest
 — Hr. Klenk, Hauptmanns-Wartin, von Wien.

3. 1069. (1)

M. Ebenhart aus Wien empfiehlt sich mit einem großen Lager von verschiedenen Gattungen Glacé-Handschuhen, das Paar zu 30 kr., Herren-Gravaten das Stück zu 50 kr. im Duzend sehr billig, so auch Damen-Kopfpuff sammt Manchetten, sehr hübsche Negligé-Häbchen, Damen- und Herren-Schawls zu den billigsten Preisen, und glaubt Allen, besonders aber den Damen entsprechen zu können. Die Hütte befindet sich am Marktplatz Nr. 3.

3. 1064. (1)

Wohnung zu vermietthen.

Im Hause Nr. 18 in der Birnau-Vorstadt
im 1. Stock sind zwei Wohnungen zu vermie-
then, jede aus zwei Zimmern, Küche, Speise-
kammer und Holzlege bestehend. Auch sind für
eine größere Familie beide Wohnungen mit
Vorthheil als eine zu gebrauchen.

Das Nähere im 1. Stock beim Haubefitzer
Georg Paik.

3. 1068. (2)

Von Rosenbach bis in die Stern-
Allee ist am 23. d. M. ein Bracelet
bestehend aus 8 antiken Silbermünzen
und 1 Goldmünze verloren gegangen

Der redliche Finder wird ersucht,
dasselbe gegen angemessene
Belohnung in der Herrngasse
Nr. 210 abzugeben.

3. 1067. (2)

Handschuhmacherinnen

werden bei Unterzeichneten in der
Judenasse aufgenommen.

Ferdinand Bilina.

4. Verzeichniß

der beim k. k. Landespräsidium erlegten Sammlungsbeiträge für die Abgebrannten in Groß-Paschitz.

Uebertrag aus dem 3. Verzeichnisse
Vermittelt des Magistrates in
Laibach:

Herr Johann Kalister	50 fl.
» Jakob Friedrich	10 »
Frau Maria Smrefar	10 »
Die Spinnfabriks = Direktion	10 »
Herr Peter Bednarz	10 »
Frau Pauer	20 »
N. N.	5 »
Herr Primus Hudovernig	5 »
Frau Maria Giegl	5 »
Herr Georg Freiberger	3 »
» Johanna Perleß	2 »
Frau Wilcher	2 »
Herr Mathias Gregoritsch	2 »
Frau Josefa Bernbacher	2 »
» Paulizh	2 »
Herr Josef Bernard	2 »
» Dr. Eisl	2 »
» Franz Rudesch	5 »
» Thomas Potozhnik	5 »
» Franz Schusterschitz	5 »
» Blas Verhouz	5 »
Frau Mayerhold	5 »
Herr Franz Pirz	4 »
12 Partheien aus der St. Jakobs-	
Pfarre	4 »
Herr Josef Schwarz	5 »
» Fidelis Terpinz	20 »
» Valentin Zbeschko	10 »
» Stefan Langher	5 »
» Anton Gnesda	3 »
» Georg Lercher	2 »
Frau Teschenagg	3 »
Herr Karl Prettnner	2 »
» Lorenz Mikusch	2 »
» Edward Kiebel	2 »
Frau Franziska Seydl	2 »
Herr Paul Auer	2 »
» Johann Schwoell	2 »
» Ferdinand Ludwig	2 »
» Anton Germ	2 »
» Peter Simonetti	2 »
» Dr. Napreth	2 »
Frau Karoline Hahn	2 »
Herr Michael Pregel	2 »
» Emanuel Wilmann	2 »
» Eggenberger	2 »
» Nitschmann	2 »
Frau Klemens	2 »
» Herzel	3 »
Herr Sebastian Lustersegg	2 »

Beim Comptoir der „Laibacher
Zeitung“:

Herr A. Malitsch	12	»
» Dr. A. Rack	5	»
» Ferdinand Schmidt	5	»
» Alois-Waßer	10	»
» Statthalterer = Konzipist Tschif	3	»
» Nikola Monner	3	»
» Wolfgang Günsler	2	»
» Heidrich	3	»

Von den Herren Beamten der k. k. Berg-	12
hauptmannschaft in Laibach	15
Herr Anton Gallé	10

» Karl Galle	10
Vom Marienbruderschaftsvereine in Laibach	50
Herr Dr. Karl von Kurzbach	25
	10

» Dr Julius von Burgbach	20
» Handelsmann Alexander Dreo . . .	20
Von einem ungenannt sein Wollenden . .	19

Dom E. K. Bezirksamte	Reinisch	5	—
» » »	Radmannsdorf	40	46
» » »	Zeisenberg	105	14
» » »	Reustadel	77	7

» » »	Oberlaibach . .	71
» » »	Oberrhein . .	72
» » »	Oberrhein . .	73
» » »	Oberrhein . .	74
» » »	Oberrhein . .	75
» » »	Oberrhein . .	76
» » »	Oberrhein . .	77
» » »	Oberrhein . .	78
» » »	Oberrhein . .	79
» » »	Oberrhein . .	80
» » »	Oberrhein . .	81
» » »	Oberrhein . .	82
» » »	Oberrhein . .	83
» » »	Oberrhein . .	84
» » »	Oberrhein . .	85
» » »	Oberrhein . .	86
» » »	Oberrhein . .	87
» » »	Oberrhein . .	88
» » »	Oberrhein . .	89
» » »	Oberrhein . .	90
» » »	Oberrhein . .	91
» » »	Oberrhein . .	92
» » »	Oberrhein . .	93
» » »	Oberrhein . .	94
» » »	Oberrhein . .	95
» » »	Oberrhein . .	96
» » »	Oberrhein . .	97
» » »	Oberrhein . .	98
» » »	Oberrhein . .	99
» » »	Oberrhein . .	100

Von den Herren Beamten des k. k. Steuer-	7 10
amtes Laibach	
Von den Herren Beamten der k. k. Steuer-	21 —

Dom E. E. Vandespræsidiū.

Reibach den 25. Juni 1857.